

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen

Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Mittwoch, 30. April 1969

4. Jahrgang Nr. 85 (859)

Preis 2 Kopeken

Südkasachstan hat die Getreideaussaat abgeschlossen

Vier südliche Gebiete der Republik haben eine wichtige Etappe im Kampf um einen hohen Ernteertrag abgeschlossen. Die Sowchose und Kolchose der Gebiete Tschiment, Dschambul, Alma-Ata und Taldykurgan haben bereits die letzten Massiven mit frühen Sommerkulturen bestellt. Sie wurden fast auf anderthalb Millionen Hektar untergebracht. Im Vergleich mit der ganzen Sommeraussaatfläche Kasachstans ist das nicht viel, aber man muß in Betracht ziehen, daß im Süden und Südosten über 1 Million Bewässerungsland konzentriert ist. Es ergibt im Durchschnitt zwei- bis dreimal mehr Getreide vom Hektar als unbewässertes Land.

Die Besonderheit des Frühljahrs besteht für die Landwirte Kasachstans darin, daß sie fast in allen Wirtschaften die Flächen der Getreideaussaat auf Kosten der wenig produktiven Viehwirtschaft des Brach- und Neulands erweitern, um dadurch die Produktion von Korn bedeutend zu vergrößern. Die Kolchose und Sowchose des Gebiets Tschiment zum Beispiel haben den Aussaatplan für Sommerweizen fast ums Doppelte überboten, die des Gebiets Alma-Ata — um ein Drittel.

Die Allfresser können sich an solche komplizierten Witterungsverhältnisse wie in diesem Frühjahr nicht erinnern. Es scheint, als ob sich Schnee, Regen und Wind verschworen hätten, den Mechanisatoren, die die Felder bearbeiten und besäen, den Fliegern, die die Winterausaat mit Mineraldüngern nachziehen, zu hindern. Dennoch haben die Landwirte die Naturgewalten besiegt.

Im Gebiet Alma-Ata hat das Kollektiv des Sowchos „Kaskelenski“ gezeigt, wie man die Schwierigkeiten des Frühljahrs überwindet, die Technik bei den Feldarbeiten voll auslasten kann. Hier wurde unter der Leitung des Cheflingener Nikolai Ramer ein exakter, gut durchdachter Arbeitsplan und ein Plan der technischen Betreuung der Traktorenaggregate aufgestellt. Gearbeitet wurde in zwei Schichten und im Gruppenrhythmus, was den erfahrenen Traktorsturen die Möglichkeit gab, den Neulingen zu helfen. Der Mechanisator Alexander Adolj leistete in der Schicht bis zu drei Plannormen. Er und seine Kameraden Pjotr Basenko, Heinrich Steinpreß und andere Mitglieder der Brigade waren in der Wirtschaft die ersten, die die Getreideaussaat mit hoher Qualität abschlossen. Dazu trug das Tanken der Traktoren unmittelbar in der Furche und die Mechanisie-

rung der Auffüllung der Sämaschinen mit Samen bei. Auch bei Regen wurde gearbeitet. Wenn es nicht möglich war, zu säen, sattelten die Traktoren auf die Bearbeitung neuer Landflächen um.

Die Landwirte von Tschiment haben nicht nur die Getreideaussaatflächen bedeutend erweitert, sondern auch im Umsäen eines Teils der Winterausaat, die vom rauhen Winter gelitten hatten, große Arbeit geleistet. Im Rayon Leninski wurden 18 000 Hektar zum zweiten Mal besät. Die Mechanisatoren und Spezialisten haben ein schweres Examen bestanden. Im Engels-Kolchos trug im Vormaiwettbewerb die Brigade August Blum den Sieg davon. Bei gleicher technischer Ausrüstung säte diese Brigade täglich 100 Hektar mehr als jede andere Brigade des Artels. Der junge Mechanisator Peter Beniser erzielte in der Voraussatbearbeitung des Bodens die beste Leistung im Rayon — 65 Hektar, was ein doppeltes Sol ist.

Die kurzen Fristen und die hohe Qualität der Aussaat sind in vielen Fällen das Ergebnis der großen Hilfe, die den südlichen Gebieten von der ganzen Republik erwiesen wurde. Sie bekamen zusätzlich Traktoren und landwirtschaftliche Maschinen. In den städtischen Industriebetrieben und auf den ländlichen Bauvorhaben wurden viele Mechanisatoren ausgebildet. Die Städter waren an der Aussaat, an der technischen und kulturellen Betreuung der Brigaden unmittelbar beteiligt. Im Gebiet Taldykurgan beteiligten sich nach der Abschließung eines Lehrganges 1 500 junge Mechanisatoren an der Aussaat. Unter ihnen Hunderte Mädchen.

Die Rayons Taldykurganski und Karatalski hatten im Gebiet die beste Qualität und das höchste Aussaatempo aufzuweisen. Die Arbeit der Traktoren Alexander Berg und Simon Kuskhaus aus dem Kolchos „Komintern“ wurde mit „ausgezeichnet“ eingeschätzt.

Im Gebiet Dschambul wurde die Aussaat der frühen Getreidekulturen mit einer anderen wichtigen Arbeit — der Rubenausaat — vereinigt. Als Antwort auf die Mailosung, weitgehend die wissenschaftliche Arbeitsorganisation und die fortschrittlichen Erfahrungen einzubürgern, führen die meisten Dschambular Landwirte die Feldarbeiten im Komplex. Im Rayon Lugowskoi und in anderen Rayons wurden zusammen mit dem Weizen- und Gerstensen Mineraldüngern in den Boden gestreut, was von jedem Hektar zusätzliche 2—3 Zentner Korn sichert.

Das Mitglied des Kollegiums des Ministeriums für Landwirtschaft der Kasachischen SSR Iwan Skworzow sagte bezüglich der Abschließung der Getreideaussaat im Süden und Südosten der Republik, daß der Erfolg dieser Arbeit in vielem vom Wachstum der Ausrüstung der Sowchose und Kolchose mit neuester Technik und der Ackerbaukultur bedingt ist. Gegenwärtig befinden sich auf den Feldern der Republik über 100 000 Traktoren im Einsatz. Von soviell Traktoren träumte W. I. Lenin an der Schwelle der Sowjetmacht für ganz Rußland.

Im Süden Kasachstans werden die Feldarbeiten fortgesetzt. Die Landwirte der Kolchose und Sowchose säen nicht nur Zuckerrüben, sondern auch Mais, Baumwolle, Gemüse usw. Im Gebiet Kysyl-Orda, in den Rebsaurayons der Gebiete Tschiment, Alma-Ata und Taldykurgan hat man die letzten Vorbereitungen zur Reisaussaat abgeschlossen. Die Reisaussaat werden in diesem Jahr ebenfalls erweitert.

Die Front der Feldarbeiten rückt immer mehr nach Westen, Osten und Norden vor. In den Gebieten Uralski, Aktjubinski, Semipalainski ist die Aussaat im vollen Gange. In den Getreiderayons des nördlichen Kasachstans wird allerorts gegreggt. Sorgfältig decken die Feuchtigkeits- und Mechanisatoren des Sowchos „Petropawlowski“, Gebiet Nordkasachstan. Im vergangenen Jahr erzielte die Brigade von Konstantin Spetter aus dieser Wirtschaft einen Hektarertrag von 50 Zentner Getreide. Heuer will die Brigade nicht weniger einbringen. Dazu sind alle Möglichkeiten vorhanden.

Jeder Tag bringt uns Mitteilungen über die Arbeitserfolge und schöpferischen Beiträge der Teilnehmer des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins im Kampf um die Vergrößerung der Getreideproduktion. Um die Feldarbeiten schneller abzuschließen, setzen die Wirtschaften der Gebiete Kustanai, Zelinograd und Nordkasachstan mehr Landmaschinen mit großer Arbeitsbreite ein.

In diesem Jahr, wie vom jüngst stattgefundenen Plenum des ZK der KP Kasachstans unterstrichen wurde, haben sich die Landwirte der Republik verpflichtet, 23,3 Millionen Tonnen Getreide zu produzieren. Die erste Bedingung dafür ist eine ausgezeichnete Durchführung der Frühljahrsausaat, was zur vorfristigen Erfüllung des Fünfjahrplans im staatlichen Getreideverkauf beitragen wird.

A. ROTMISTROWSKI

Vertiefung der Zusammenarbeit

Über den Aufenthalt einer Delegation der CSSR-Gewerkschaften in der Sowjetunion

MOSKAU. (TASS). Über die weitere Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen den Gewerkschaften der UdSSR und der CSSR wird in einem Kommuniqué über den Besuch einer Delegation der tschechoslowakischen Gewerkschaften unter Leitung von Karel Polacek in der UdSSR gesprochen.

Bei den Gesprächen zwischen den führenden Funktionären der Gewerkschaftszentren beider Länder, die vom 23. bis 28. April in Moskau stattfanden, wurde ein umfassendes Programm zur Entwicklung der Kontakte zwischen Gewerkschaftsorganisationen und Betriebsbelegschaften vereinbart.

Beide Gewerkschaftszentren vertreten einmütig die Meinung, daß die vereinbarten Maßnahmen zur weiteren Verbesserung der Beziehungen zwischen den Gewerkschaften der UdSSR und der CSSR fördern werden, das wird wiederum dazu beitragen, die traditionellen freundschaftlichen Verbindungen zwischen den Völkern beider Staaten zu festigen.

Während der Gespräche erklärte die von Karel Polacek geleitete tschechoslowakische Gewerkschaftsdelegation, daß die Gewerkschaften der CSSR die führende Rolle der

KPC anerkennen, die die einzige Kraft ist, die die Weiterentwicklung der sozialistischen Gesellschaft sichern kann. Sie werden die Politik der KPC und ihre neue Leitung im Kampf für die Vertiefung der sozialistischen Errungenschaften, gegen alle antisozialistischen Kräfte konsequent unterstützen. Die tschechoslowakische Delegation informierte darüber, daß in nächster Zeit die Rolle der Gewerkschaftspressen erörtert werden soll, und zwar so, daß sie fest und konsequent der Sache des Sozialismus und der Freundschaft mit den sozialistischen Ländern, besonders mit der UdSSR, diene.

Die sowjetische Gewerkschaftsdelegation erklärte: „Die Gewerkschaften der UdSSR werden auch in Zukunft alles in ihrer Macht Stehende tun, um die brüderliche Freundschaft und enge Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften der Tschechoslowakei zu festigen.“

Die Leiter der Gewerkschaftszentren erklärten sich solidarisch mit dem vietnamesischen Volk, das heldenhaft gegen die imperialistische USA-Aggression und für die Unabhängigkeit kämpft. Sie verurteilten die israelische Aggression gegen die arabischen Staaten und

forderten, daß die Resolution des Sicherheitsrats der UNO vom 22. November 1967 möglichst bald in die Tat umgesetzt wird.

Die beiden Gewerkschaftszentren sagten ihre rückhaltlose Unterstützung allen demokratischen und fortschrittlichen Kräften der Bundesrepublik Deutschland zu, die die Lebensrechte und Interessen der Werktätigen Westdeutschlands verteidigen und gegen den wachsenden Militarismus und Revanchismus und gegen die Neonazifrage kämpfen. Sie sprachen sich für den Vorschlag aus, zur Erörterung von Fragen der europäischen Sicherheit und der friedlichen Zusammenarbeit eine gesamt-europäische Konferenz einzuberufen.

Im Zuge der Verhandlungen, die in einer Atmosphäre der Aufrichtigkeit, Freundschaft, Kameradschaft und völligen Verständigung verliefen, bekäftigten die Führer der Gewerkschaftszentren der UdSSR und der CSSR erneut ihr Bestreben, alles zu tun, um die internationale Solidarität zu festigen und zu entwickeln; sie verließen ihrer Entschlossenheit Ausdruck, die Tätigkeit des Weltgewerkschaftsbundes zu unterstützen und zur erfolgreichen Vorbereitung des VII. Weltgewerkschaftskongresses beizutragen.

Leichtindustrie und ihre Entwicklungsperspektiven

Der Einzelhandelsumsatz wird in unserem Lande in diesem Jahr den für 1970 vorgesehenen Stand erreichen. Dabei zeigt sich immer deutlicher eine Tendenz zur Vergrößerung des Ankaufs von Konfektion, Schuhen, Stoffen, Kulturwaren und Haushaltsgeräten durch die Bevölkerung.

Von großer Bedeutung ist, daß die Betriebe der Leichtindustrie in den vergangenen drei Jahren dank der technischen Revolution und breiten Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs den Ausstoß der Produktion um 20,8 Prozent erhöhen konnten. Ein solches Wachstumstempo der Produktionskapazitäten hat unsere Leichtindustrie bisher nicht gekannt.

Im laufenden Jahr wird der Strom von Waren zunehmen. Die Leichtindustrie soll rund 9 000 000 000 Quadratmeter Stoffe, 642 000 000 Paar Lederschuhe, über 1 200 000 000 Stück Trikotage und Konfektion im Werte von nahezu 14 Milliarden Rubel liefern. Besondere

Aufmerksamkeit wird der Steigerung der Produktion jener Erzeugnisse gewidmet, die sich größter Nachfrage bei der Bevölkerung erfreuen. Die Produktion von Konfektion wird ebenfalls die Planpositionen des letzten Jahres des Jahresjahrs übertreffen.

Die Verhältnisse gestalten sich so, daß die Leichtindustrie in einzelnen Wirtschaftszweigen des Landes ungleichmäßig verteilt war. Dieses Ungleichmaß bleibt in beträchtlichem Maße auch heute noch bestehen. Um diesen Mangel zu beseitigen, ist es zweckmäßig, ein Generalschema der Verteilung von Betrieben der Leichtindustrie für 10—15 Jahre auszuarbeiten, in dem ein richtiges Proportionsverhältnis zwischen den größer werdenden Ressourcen der landwirtschaftlichen Rohstoffe und der Entwicklung der Verarbeitungskapazitäten sowie zwischen der Produktion und der Konsumtion in einzelnen Bezirken des Landes berücksichtigt würde.

Das Generalschema soll für das Staatliche Plankomitee der UdSSR zur Grundlage der Planung der Richtungen der Entwicklung der Leichtindustrie und der Investitionen werden. Es wird für die entsprechenden Ministerien für Bauwesen das Programm zur Schaffung einer technischen Basis in den Neubaugebieten des Landes sein.

Die Hauptaufgabe der Parteiorganisation an Ort und Stelle und aller Werktätigen der Leichtindustrie besteht heute darin, die Produktion verschiedener Qualitätswaren zu erweitern, den raschen Vormarsch auf dem Wege des technischen Fortschritts zu gewährleisten und die inneren Reserven besser zu nutzen.

Es kann keinen Zweifel darüber geben, daß die Werktätigen der Leichtindustrie unter der Leitung der Parteiorganisationen zum 100. Geburtstag W. I. Lenins neue große Leistungen vollbringen werden.

(TASS)

Feuchtigkeit geborgen



Im Rayon Jermentau, Gebiet Zelinograd, nehmen die Feldarbeiten immer größeren Ausmaß an. Allorts wird die Feuchtigkeit abgedeckt. Über 500 Aggregate mit Eigen- und eine große Anzahl mit Scheibenschälplügen befinden sich von früh bis spät im Einsatz. Ein hohes Tempo, gute Qualität, volle Auslastung der Technik — darum geht es jetzt in den Wirtschaften des Rayons. Die Landwirte des Rayons werden in diesem Jahr fast 300 000 Hektar Weizen, 227 500 Hektar Getreide, 227 500 Hektar Weizen. Alle Aussaatarbeiten wollen sie in 15 Arbeitstagen abschließen.

Einer der Spitzenreiter in der Frühljahrsbestellung ist der Sowchos „Jerkenschilki“. Seine Aussaatfläche beträgt in diesem Jahr 3 125 Hektar. Man ringt hier um einen Hektarertrag von 10 Zentner und hat sich verpflichtet, 30 100 Zentner Getreide an den Staat abzuliefern.

Der Chefagronom Anatoli Parchomenko ist unermüdlich, bald kann man ihn in der einen, bald in der anderen Brigade sehen. Zusammen mit den Agronomen der Abteilungen sorgt er für gute Qualität, bestimmt die Reihenfolge der Felder, auf denen die Feuchtigkeit abgedeckt werden muß.

Zusammen mit dem Parteisekretär des Sowchos August Pjachin

und dem Chefagronomen Anatoli Parchomenko fahren wir in die zweite Brigade der ersten Sowchosabteilung. Schon von weitem sieht man, daß die Aggregate im Gruppenrhythmus arbeiten. Die gewöhnlichen Stabschleifen hinter den Aggregaten fehlen, ein Zeichen, daß man kein Austrocknen des Bodens zuläßt und die Aggregate bei erster Möglichkeit einsetzt.

Heinrich Ruppel, der Agronom der ersten Abteilung, kommt uns auf dem losen Acker schwer entgegengegrüßt. Auf unsere Frage, wie die Arbeit verläuft, antwortet er: „Alles in Ordnung. Dreizehn Aggregate gegen den Herbststurz. Täglich sind es etwa 700 Hektar. Dabei legen die Mechanisatoren

Robert und Viktor Melcher, Friedrich Wagner viel Fleiß an den Tag. Bis zum 1. Mai wollen wir mit der Feuchtigkeitdeckung fertig sein.“

Mit Vollpaddel geht auch die Arbeit in der Brigade von Friedrich Liebrecht aus der zweiten Sowchosabteilung. Hier wurde im Herbst gepflügtes Neuland geeggt, das zur gründlichen Bodenverbesserung bestimmt ist. Der Traktist Heinrich Braun hielt nur auf einen Moment sein Stahlröß „Kasachstanz“ an. Gerade nur soviel, um zu antworten, wie die neue Maschine des Pawlodarer Traktorenwerks tut. „Sie ist leistungsfähiger als die anderen Traktoren dieser Marke“, war seine Einschätzung, und schon ging es weiter den Acker entlang.

tass-fern-schreiber meldet

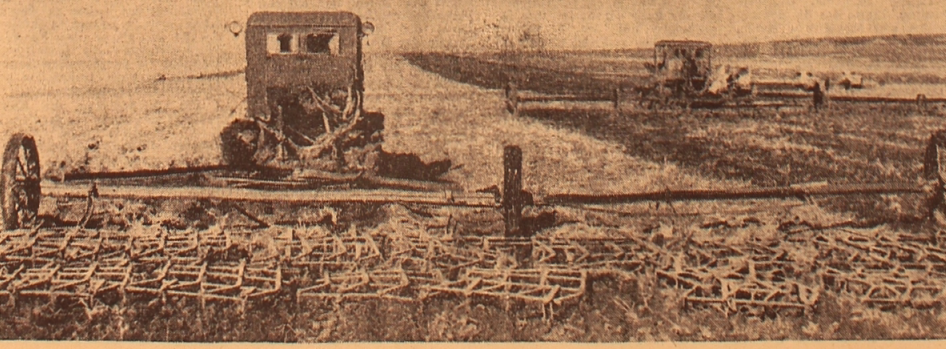
ALGER. Der Umfang des Warenumsatzes zwischen Algerien und der UdSSR wird 1969 gegenüber dem Vorjahr auf mehr als das Zweifelhafte steigen und wertmäßig rund 120 Millionen Dollar erreichen. Dies geht aus einem in Algerien unterzeichneten sowjetisch-algerischen Warenprotokoll für 1969 hervor.

Die Sowjetunion wird nach Algerien Schnittholz, Metall, Asbest, Baumwolle, Butter, Zucker und andere Waren liefern. Algerien wird seine traditionellen Exportwaren — Oliven, Zitrusfrüchte, Feuchtsäfte, Korkmaterial und Korkerzeugnisse sowie Produktion seiner vorschreitenden Industrie — Schädlingbekämpfungsmittel, Lacke und Farben, Lederschuhe und Zigaretten — in die UdSSR ausführen.

PARIS. Der polnische Kulturminister Lucjan Motyka, der zur Zeit zu einer Ausstellung der alten und modernen polnischen Kunst in Paris weilte, wurde vom französischen Außenminister Michel Debre empfangen. Bei den Verhandlungen, die der polnische Minister in Paris führt, werden Fragen behandelt, die das Ende dieses Jahres unterzeichnete Programm über den kulturellen Austausch zwischen Frankreich und Polen für den Zeitraum 1970—1971 betreffen. Dieses Programm sieht die gegenseitige Erweiterung der Kontakte, darunter die Verbreitung französischer technischer Literatur in Polen, vor.

P NOM PENH. Die Einwohner des Kreises Pongtreak der Provinz Preyng wurden vorige Woche dreimal von Saigoner Truppen beschossen, die nahe der kambodschanischen Grenze stationiert sind, teilte die Zeitung „Sovaphum“ mit. Am 24. April hatten die Saigoner Streitkräfte das kambodschanische Grenzort Roung an Granatwerfern beschossen und dabei 3 Bauern verletzt. Tags zuvor wurden ein Bauer und sein vierjähriger Sohn Opfer eines Feuerüberfalls. Tags darauf, als Vertreter der kambodschanischen Behörden zur Untersuchung des Vorfalls eintrafen, eröffneten Saigoner Soldaten erneut Granatverleure.

tass-fern-schreiber meldet



Der Sowchos „Jerkenschilki“ wird in diesem Jahr seine Aussaatfläche um 3 000 Hektar vergrößern, was seine Landwirte noch mehr unterstützt, die Frühljahrsbestellung mit besten Resultaten durchzuführen.



UNSERE BILDER: Die Aggregate der Traktoren Alexander Reyder und Dmitri Mutschinski (links), es gegen Alexander Danne und Robert Melcher (Mitte), der Traktist Friedrich Wagner (rechts)
Foto: Th. Esau

Politinformatoren am Werk

Die Vorbereitung zum 100. Geburtstag W. I. Lenins ist in unserem Lande eine Angelegenheit der kommunistischen Partei und der Sowjetstaaten, eine Sache des ganzen Volkes geworden. In diesem Zusammenhang entstanden gewaltige Aufgaben vor den Arbeitskräften der ideologischen Front. Es geht vor allem um eine systematische und tiefgreifende ideologische Erziehungsarbeit, um eine allseitige und operative Informierung der Werktätigen zu Fragen der inneren und äußeren Lage unseres Landes, des wirtschaftlichen Aufbaus, und gerade hier zeigt sich die politische Information als wichtiges und erprobtes Mittel.

In den Parteiorganisationen des Sokolowka-Sarbalers Aufbauskomitees gibt es 31 Gruppen von Politinformatoren, die 420 Mann erfassen. Das sind gebildete, politisch reife Menschen, die Erfahrung und Neugier zur Arbeit mit der Begeisterung haben, Menschen mit Hochschulbildung, Verwaltungs- und Hallenchefs, Parteimitglieder, Bestarbeiter und Aktivisten der kommunistischen Arbeit.

Die Gruppen der Politinformatoren richten ihre Arbeit im Grunde genommen auf drei Hauptrichtungen aus: a) zu Fragen des politischen Geschehens in unserem Lande, b) zur wirtschaftlichen Leistung des Kombinate und unseren Aufgaben und c) zur internationalen Lage der UdSSR. Man kann sagen, daß wir bereits die ersten Erfahrungen gemacht haben: „Es gestaltet sich die Methode der Unterhaltungen heraus, es wurde die Spezialisierung der Informatoren ins Geleise gebracht, ihre fortwährende Ausbildung geordnet u. a.“

In der Letztschicht z. B. zählt die Gruppe der Politinformatoren 45 Mann, an ihrer Spitze steht der stellvertretende Sekretär des Parteikomitees dieses Werks Alexej Dowshenko. Es ist schwer zu sagen, wer hier am besten arbeitet, aber ich will dennoch einige Genossen nennen, die sich besondere Mühe in ihrer ehrenamtlichen Arbeit geben. Es sind der stellvertretende Leiter der Parteikomitees Anatoli Kolow, der Vorsitzende des Fabrikwerkeschichtkomitees David Weber, der Fabrikchef Dmitri Scharygin u. a. Kürzlich erzählte D. Scharygin

über die Zustände und die Arbeit in der Erzbauindustrie Schwedens und Kanadas, wo er im Bestande einer Delegation von Fachleuten unseres Landes weilte. Sein Bericht rief sowohl Interesse wie auch schwere Bedenken hervor. Erfolg- und lehrreich arbeiten die Politinformatoren der Sokolowka Erzbauverwaltung. Das Parteikomitee des Erzbauwerkes stellt für die Informatoren Zeit ein, zusammen und hängt sie zur allgemeinen Einsicht an den Arbeitstagen aus. In diesen Zeitplänen sind die Themen, der Handlungsort und die Politinformator eingetragen, so daß jeder Arbeiter im voraus weiß, wo er erfahren kann. Als Hauptfragen stehen hier Probleme der kommunistischen Erziehung, der ideologischen Kampf des Kommunismus gegen den Imperialismus, die bessere Ausnutzung der Vorzüge der Wirtschaftreform im Kombinat, die Vorbereitung zum Lenin-Jubiläum u. a.

Mit welcher Hingabe unsere Politinformatoren an die Arbeit herangehen, zeigt ein Beispiel. Alla Paako, Planierlerin im Sokolowka Erzbauwerk, hat vier Kinder, bewältigt eine große Arbeit im Amt, aber all das hindert die junge und aufgeschlossene Frau nicht: Sie bringt es immer fertig, inhaltsreiche und lebendige Unterhaltungen zu Wirtschaftsführern bald an einer Stelle, bald an der anderen zu organisieren.

Der Chef des Automobil- und Traktorenbaus des Sokolowka Erzbauwerkes Jakob Olenberger ist selbst ein beispielgebender Politinformator und zeigt sich auch als geschickter Leiter der Politinformatoren des Werks. Er ist es, der die wirkliche Schwung in den sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins brachte, um die Rote Wanderschaft des Kombinate nicht aus den Händen zu lassen. Viel Lobliches müßte von Elvira Derwoll gesagt werden, die als stellvertretende Hauptgeologin des Tagebaukomitees für Erziehungsarbeit unter den Jugendlichen und ein rührender Politinformator ist.

Vor kurzem untersuchte das Kombinatparteikomitee in seiner Sitzung die Arbeit der Politinformatoren im Sokolowka Erzbauwerk und empfahl den anderen

Parteikomitees und Grundparteiorganisationen der Kombinate ebenfalls sich die guten Erfahrungen der Sokolowkaer zu eigen zu machen.

Es gibt bei uns auch in anderen Erzbauverwaltungen und Betrieben, in der Kombinateverwaltung recht aktive und sachkundige Informatoren und Berichterstatter, z. B. der Baggebauer Nikolai Mikhajew, der Buchhalter Pjotr Bredlow oder der stellvertretende Sekretär des Parteikomitees des Sarbalers Erzbauwerkes Adolf Hilgenberg, der Direktor des Kombinate Nikolai Sandrigo u. a.

Der Erfolg der Politinformator hängt zunächst davon ab, wie es die Parteiorganisationen vermögen, ihre Arbeit zu organisieren und lebendig anzupassen. Ständige Hilfe und Ratschläge, Seminare und Beratungen sind wichtige Mittel und Wege, die die Parteikomitees und Grundparteiorganisationen unseres Werkes allseitig ausweiten. Kurzum, wir setzen alles daran, damit unsere Informatoren auch wirklich informiert sind. Vor den Politinformatoren treten Partei- und Wirtschaftsführer, Funktionäre der Stadt- und Gebietsparteikomitees auf. Wir organisieren ständigen Erfahrungsaustausch in der örtlichen Presse, im Rundfunk und in der Parteipresse.

Zur besseren Information der betreffenden Politagitatoren erarbeitet unser methodischer Rat konkrete Hilfen. So hat der Ökonom Iwan Sulpa einen sehr aufschlußreichen und interessanten Bericht über die ersten Ergebnisse der Wirtschaftsreform im Aufbereitungskombinat zusammengestellt. Der Chef der Planabteilung und Mitglied des methodischen Rates Nikolai Korolow schrieb eine Arbeit „Unser Kombinat in Zahlen“, der Stellvertreter des Direktors für Kapitalbau Naum Lissin zeigte in einer Abhandlung die Entwicklungsperspektive des Kombinate und der Stadt Rudny. All diese Beiträge erweisen sich als sehr wertvolle Auskunftsquellen für die Politinformatoren und andere Kulturaufklärerkräfte.

Wenn unser Kombinat gute Erfolge und bereits eigene Erzbau-traditionen in der Arbeit hat, so können wir mit Fug und Recht behaupten, daß die rührenden und gerechsten Politinformatoren zu diesen erfreulichen Wirtschaftserfolgen ihr Scherlein beigetragen haben.

W. RUMIK, Leiter des Kabinetts für politische Schulung des Kombinatparteikomitees Rudny

„Sagen sie nur...“

Das war im Jahre 1921. Die bekannte amerikanische Schriftstellerin Pessy Bitty kam in das leidende, erschöpfte Rußland. Als sie aus dem hungernden Wolgabiet zurückkehrte war, traf sie sich mit Vladimir Iljitsch und fragte:

„Was soll ich Amerika sagen?“ Lenin antwortete: „Sagen Sie nur: Wir beneiden es nicht, sogar in unserer schwierigen Lage. Amerika ist reich, wir sind arm, es ist stark, wir sind schwach, es ist vielleicht sogar satt, wir hungern.“

Lenin schwieg einen Augenblick, dann fügte er hinzu: „Aber wir besitzen das, was es nicht hat, den Glauben, und das gibt uns alles: Brot, Brot... Viel Brot!“

Einige Jahre später begann das Land die Verwirklichung des Leninschen Plans der Kollektivierung der Landwirtschaft. Nach diesem Plan wurde im Herbst 1929 in der Siedlung Kotor-Bulak, die sich dicht bei Alma-Ata befindet, der erste Kolchos in Kasachstan gegründet und „Sozialdy“ genannt. Er besaß 6 Pferde, 20 Kühe, 2800 Schafe, 2000 Schweine, 2000 Pferde, 15 Kühe und 70 Schafe. Die Saatfläche betrug im ersten Jahr 200 Hektar. Heute besitzt der Kolchos 5800 Hektar Saatfläche, in den Farmen stehen 1820 hochproduktive Kühe, 28000 Schafe, Pferde, Geflügel. Diese Wirtschaft steht nach der Intensität der Produktion an einer der ersten Stellen in der Republik, wobei sie vielleicht die höchste Leistung im „Lutsch westoka“ und „Alma-Ata“ zurücksetzt. Im vergangenen Jahr betrug der Reingewinn des

Dem 50. Jahrestag Sowjetkasachstans entgegen

Kalinin-Kolchos 3340 000 Rubel, was bedeutet, daß er sich in den letzten 30 Jahren um das... 600fache vergrößert hat.

Das von uns angeführte Beispiel aus dem Kalinin-Kolchos spricht außer allem übrigen davon, daß der Sozialismus in der Landwirtschaft große Möglichkeiten für ein rasches Tempo des Wachstums der Produktionskräfte schuf. Dabei muß in Betracht gezogen werden: erstens, daß der Kolchos auf einer leeren Stelle gegründet wurde, zweitens, daß die örtliche Bevölkerung praktisch keine Erfahrungen in der Landwirtschaft hatte. Dennoch wurde der Plan der wirtschaftlichen Entwicklung schon nach 6 Jahren bedeutend überbunden.

Noch eine Tatsache ist von Interesse. Schon im Jahre 1935 wurde der Kolchos „Sozialdy“ zur besten der gesamten Sowjetunion ernannt. Die beste, ungeachtet aller objektiven Faktoren, die wie es schien, seine Entwicklung hätten hemmen müssen. Neben waren ja andere Kolchos, in denen angestammte Landwirte arbeiteten; nach der Vergesellschaftung hatten diese bedeutend mehr Inventar für die Bodenbearbeitung, Zugkraft und Vieh.

Im Jahre 1935, als der 15. Jahrestag Sowjetkasachstans begangen wurde, ernannte Michail Swoboditsch Kalinin speziell in den Kolchos „Sozialdy“, um demselben die Staatsakte auf ewige Bodenbesitz einzuhändigen. Als Michail Swoboditsch Kalinin aus diesem Amt zurücktrat, sprach er: „Die Bolschewiki wollen, daß ihr nicht nur guten Boden, Häuser und Vieh habt, sondern, daß auch die Menschen gut sind, das Volk schön, gebildet ist, damit der Kolchos der ganzen Welt ein Vorbild sein kann.“

Die Bolschewiki wollten, daß das Volk, dessen Entwicklung jahrhundertlang gezwungen gehemmt wurde, in kurzer Frist mit den anderen Völkern auf gleiche wirtschaftliche und kulturelle Stufe komme. Jetzt ist diese Aufgabe voll und ganz erfüllt. Der Kalinin-Kolchos hat wirklich der ganzen Welt bewiesen, wie die Kasachen den Boden bearbeiten können. Hier kommen oft Delegationen und einfach Gäste aus anderen Ländern. Die einen, die „Kniffe der sowjetischen Pro-

paganda zu entlarven“, andere, um bei ihren erfahrenen Freunden die Methoden der Organisation und Führung der kooperativen Wirtschaft zu lernen. Zu lernen gibt es da viel. Totale Mechanisierung des Feldbaus und der Viehzucht, intensive, wissenschaftliche Rechnungsführung und hohe Arbeitsorganisation, nicht minder wichtig ist auch die sich im Prinzip veränderte Psychologie des kolchosbewußten Menschen, Wohlstand nur durch gesellschaftliche Arbeit.

Die Ökonomie ist natürlich der Hauptfaktor im Leben der Gesellschaft. Aber der Kolchos—das sind die Menschen. Letzten Endes ist doch alles für sie. Wie haben die neuen Beziehungen im Dorf das Leben, das Schicksal des Menschen verändert?

Kotaljan Dusembajew, heute ein ehrwürdiger Akakal, war der erste Vorsitzende des Armenkomitees. Seine „Pflicht“ besteht jetzt darin, sich dafür zu interessieren, über die Vergangenheit des Dorfes, über seine Sehenswürdigkeiten zu erzählen.

„Als Michail Iwanowitsch zu uns kam, erzählte Akakal im Ton eines gerechtfertigten Fremdenführers, „gab es in unserem Kolchos drei Personen mit Mittelschulbildung. Ich habe das Schreiben und Lesen schon als Erwachsener in den Kursen für Liquidierung des Analphabetentums gelernt. Aber mein Sohn Altuchan hat die ökonomische Fakultät der Kasachischen Staatsuniversität absolviert. An derselben Universität studieren die jüngsten Töchter Burusch und Teuchachen.“

Uras Baitukow, der Hauptökonom des Kolchos, der vor kurzem erst die Timirjazew-Akademie absolviert hat, setzt die Erzählung des Alten fort.

„Im Kolchos arbeiten 200 Fachleute mit Hochschulbildung: Agronomen, Ingenieure, Zootechniker, Pflanzliche, Ärzte, Lehrer. Hier sind für das Dorf neue Berufe entstanden: Chemiker, Juristen, Geodäten. Stellen Sie sich vor, alle unsere Mechanistoren haben praktische Mittelschulbildung. Vier von ihnen etehen im Fernstudium an Hochschulen und Techniken.“

Hier die Ermittlung des Leiters des Lehrlehres der Kalinin-Schule Sejdmetbek Maklow: „Bei uns sind 550 Kinder der Kolchosbauern; 56 Abiturienten unserer Schule sind Kolchosstipendiaten an Hochschulen. In einigen Jahren werden unsere Brigaden

und Arbeitsgruppen von Menschen geleitet werden. Die Hochschulbildung von großen Konsolidierungen haben. Bei uns im Kolchos lernen und arbeiten Menschen, die jetzt Generale und Staatsfunktionäre sind.“

Hier ein typisches Schicksal einer Kolchosfamilie. Schainek Nurbajewa, Tochter eines Armbauers, der vor der Gründung des Kolchos weder Haus noch Hof hatte. Ihr ältester Sohn Muga ist ein gelehrter Agronom, Achsan absolvierte das Konservatorium und unterrichtet Musik in der Schule, die Enkelin Marsta hat Hochschulbildung im landwirtschaftlichen Institut bekommen.

Warum legen wir die Betonung auf das Studium der Kolchosjugend? Weil der hohe allgemeine Bildungsgrad das wirtschaftliche und kulturelle Niveau des Dorfes charakterisiert, dessen Lebensweise sich schon einige Jahre praktisch durch nichts von der Lebensweise der Stadt unterscheidet.

Auch ein anderes Prinzip wurde verwirklicht, das noch nie aufgeführt hat, brennendes Problem eines beliebigen multinationalen bürgerlichen Staates zu sein. Im Dorfe Kalininokoje wohnen und arbeiten Russen, Kasachen, Deutsche, Ukrainer, insgesamt Vertreter von 24 Nationalitäten. Und niemandem kommt der Gedanke von der Möglichkeit irgendeiner Ungleichheit überhaupt in den Kopf.

Der Mai naht, die Blütezeit der Gärten. Das Dorf Kalininokoje geht ganz darin unter, als ob wieder ein Januarschneesturm über ihm wehe. Die Kolchosbauern sind im Feld. Nur abends wird es auf den Straßen lebendig.

Die Geschichte des schöpferischen Aufbaus geht weiter.

Alexander KOSTIN, Chefredakteur der Zeitung „Swesda Alatau“.

Leo WEIDMANN, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Alma-Ata

Berta Eugbrecht leitet in der Bibliothek des Medizinischen Instituts von Zelinograd die bibliographische Abteilung und den wissenschaftlichen Lesesaal. In ihrem Fach findet sie sich gut zurecht. Den Lehrern und Studenten kann sie über beliebige medizinische Themen, die in verschiedenen Sprachen von medizinischen Zeitsschriften beschrieben sind, schnell Auskunft geben.

UNSER BILD: Berta Eugbrecht (rechts) und die Leiterin der Bibliothek des Medizinischen Instituts Galina Stupkina während einer Beurteilung neuer medizinischer Zeitschriften.

Foto: D. Neuwirt

Film über die Fahrt der „Stschelja“

LENINGRAD. (TASS). „Das Boot des Kapitäns Butorin“ — so heißt ein neuer Dokumentar-Streifen der Episoden der 114tägigen Fahrt des Boote „Stschelja“ aus Archangel'sk zur Mündung des Flusses Tas (Westibirien) schiffte.

Der Fischer Dmitri Butorin und der Schiffler Michail Skorochodow hatten diese recht gefährliche Reise unternommen, um den Weg aller russischer Händler und Fischer zu dem einst prosperierenden Mangasjaja zu wiederholen; die Fahrt als erste in der Welt jenseits des Polarkreises entstand, hatte im 17. Jahrhundert 70 Jahre lang existiert. Die beiden Reisenden legten im Sommer 1967 5000 Kilometer über die arktischen Meere zurück.

Die ergreifendsten Episoden aus dieser Fahrt — die Kämpfe gegen Schneewirbel und Eißblöcke — werden im Film durch Fotos, Landkarten und in Filminterviews mit Butorin rekonstruiert. Der Streifen umfaßt auch Bilder über das Ende dieser Reise — über die Landung an der Stelle, wo einst Mangasjaja gestanden hatte.

Die Überreste dieser Stadt, die die mutigen Seefahrer entdeckten, haben die Aufmerksamkeit der Archäologen erregt. Die Ausgrabungen in dieser ehemaligen Hauptstadt Sibiriens sind durchweg aus Holzbauteilen bestand, ermöglichen es, ein Bild vom täglichen Leben, der Kultur und dem Gewerbe der Bewohner zu gewinnen. Unter den 2000 Funden befinden sich Materialien, die über die Methoden des alten russischen Schiffbaus Aufschluß geben.

Dmitri Butorin trifft Vorbereitungen, in diesem Jahr eine neue Fahrt zu unternehmen.



Kommunisten studieren Lenins Werke

Den Wünschen der Lektoren, Propagandisten der Stadt, der Hörer der Abenduniversität des Marxismus-Leninismus, der Kommunisten, die die Werke Lenins selbstständig studieren, entgegenkommend, führte das Stadtpartei-komitee eine theoretische Konferenz zum Thema „Der linke Radikalismus — Kinderkrankheit im Kommunismus“ und die Gegenwart“ durch.

Mit einem Referat „Die historischen Verhältnisse des Erscheinens des Buches W. I. Lenins über den linken Radikalismus — Kinderkrankheit im Kommunismus“ trat L. Bokajew, Inspektor der Gebietsabteilung Volkbildung auf. Er unterstrich, daß das Erscheinen dieses Buches durch das Anwachsen der revolutionären Arbeiterbewegung, die Erweiterung der nationalen Befreiungsbewegung in den kolonialen und abhängigen Ländern, durch die Entstehung kommunistischer Parteien hervorgerufen wurde.

Die jungen kommunistischen Parteien hatten noch nicht alle

(Eine theoretische Konferenz in Dshambul)

die Fähigkeit, in den Massen zu arbeiten. Gleichzeitig entstanden in ihren Reihen „linke“ Gruppen, die die Rolle der Partei, ihre Beziehungen mit der Klasse, der Masse nicht verstanden und die Notwendigkeit der Arbeit der Kommunisten in den Gewerkschaften verneinten.

Lenin sah das Ziel seines Buches darin, den Bruderparteien zu helfen, die Krankheit des „linken Radikalismus“ zu überwinden, solange sie sich noch nicht in eine schwerwiegende Krankheit verwandelt hat.

Das nächste Referat „W. I. Lenin über die internationale Bedeutung der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und die historischen Erfahrungen des Bolschewismus“ hielt der Propagandist G. R. Popow.

Interessant und inhaltlich war das Referat P. Kanawar zur Frage „W. I. Lenin über die Wirkung des Proletariats, ihr We-

„Progreß“-Verlag erweitert die Produktion

MOSKAU. (TASS). „Progreß“, der größte sowjetische Fremdsprachenverlag, plant die Erweiterung seiner Produktion auf das Dreifache. Die Bücher dieses Verlags werden in 90 Ländern gelesen.

Der Stadtsozialist von Moskau hat dem Verlag im Stadtzentrum ein umfangreiches Grundstück zur Verfügung gestellt, auf dem ein neues Verlagsgebäude errichtet werden soll. In wenigen Jahren werden in der modern ausgestatteten Produktionshalle Bücher zum Druck vorbereitet, deren Gesamtzahl 30 000 000 Exemplare jährlich betragen wird.

Im Erdgeschoß soll auf einem Areal von 2000 Quadratmetern Moskaus größte Fremdsprachenbuchhandlung eingerichtet werden.

Wie Iwan Samschewski, der Verlagsdirektor, in einem TASS-Gespräch mitteilte, sollen in diesem Jahr rund 100 Werke der russischen und sowjetischen Literatur herauskommen. Die größte Edition soll die 45bändige Gesamtausgabe von W. I. Lenins Werken in englischer, französischer und finnischer Sprache sein. Die letzten Bände sollen zum 100. Geburtstag W. I. Lenins im Jahre 1970 erscheinen.

sen, ihre Aufgaben und Vielfältigkeit der Form.“ Das Wesen der Diktatur des Proletariats als Staatsmacht der Arbeiterklasse vom Geiste des proletarischen Internationalismus, der Einheit und Geschlossenheit der Kommunisten aller Länder durchdrungen ist. Die Prinzipien des Marxismus-Leninismus sind das Idealfundament einer solchen Einheit und Geschlossenheit.

Nach der Konferenz sahen sich die Teilnehmer eine Reihe Spielfilme aus der „Leniniana“-Serie an.

N. LIEBMAN, Konsultant-Methode im Hause für Politischulung

Hilfe für das Leben

Kaum jemand wird zählen können, wie viele Dichter die Tätigkeit des Arztes, die kleinen, unermüden mühenreichen und zarten und mutigen Hände des Chirurgen besungen haben. Dieser medizinische Beruf hat mit Recht einen Nimbus des Heldenmuts. Die Spezialisten behaupten allerdings, die Chirurgie habe weniger Romantisches an sich, als man glaubt, dafür viel mehr zermürende, manchmal undankbare Arbeit.

Der 18jährige Serjoscha Michailow schwärmte im Jahre 1937, als er sich an der Medizinischen Hochschule Leningrad immatrikulieren ließ, nur für die Chirurgie. Die Statistik besagt übrigens, daß 9 von 10 jungen Männern sich für die Medizin verschrieben haben, kategorisch und unwiderruflich Chirurgen werden. Sergej stammte nicht aus der Familie eines Arztes. Jetzt kann man sagen, daß diese Familien-tradition die Natur gegeben war. Der Michailow hat ihr Leben der Medizin gewidmet.

Im Jahre 1941 war Flottenoffizier und Chirurg Sergej Michailow in den Batterien der berühmten „Schützengruppe“ und wurde Teilnehmer einer der blutigsten Schlachten des zweiten Weltkrieges. Der gestrige Student hatte einen schweren Anfang. Er hatte keine Zeit, da an seine Schwächen und mangelhaften Erfahrungen zu denken, er mußte arbeiten. Später wirkte er in einem Marine-Lazarett. In der Kriegszeit kam ein Jahr der praktischen Arbeit beim Friedenskrieg gleich.

Nach dem Krieg wird Sergej Michailow Adjunkt des Lehrstuhls für operative Chirurgie und topographische Anatomie der militärmedizinischen Akademie. Er arbeitet unter der Leitung der größten Anatomen. Hier schieden aber die Wege Sergejs und der klinischen Chirurgie für immer.

Der Beruf eines Anatomen ist wenig romantisch, hier findet man kaum die Züge des Heldenmuts und der Selbstaufopferung. Dennoch verdient die Chirurgie (und nicht nur die Chirurgie) viele ihrer Erfolge den mühseligen Forschungen der Anatomen. Ohne eine sorgfältige anatomische Untersuchung, ohne die feinsten Präparationen ist die Einführung einer neuen Operation, vieler diagnostischer Manipulationen unmöglich.

Der junge Adjunkt interessierte sich lebhaft für die Anatomie des Nervensystems, welche zu besonderer Beliebtheit im Ausland gehört. Das Thema seiner Kandidatendissertation — die Innenstruktur der peripherischen Nerven — war durch die Bedürfnisse der klinischen Medizin eingeleitet.

Die Beschädigung des Nervensystems vorwiegend aus Kriegszeiten, Tausende Kriegsinvaliden büßen teilweise oder vollkommen die Bewegung wegen der Beschädigung des peripheren Nervs ein. Man könnte ja meinen, als schreit selbst zu sein — die Muskeln und die Haut, doch kommt keine Bewegung zustande. Mit der Zeit verstärkt sich die Atrophie der Extremitäten, die Hand oder der Fuß verkrampft, wie man es im Volkssage sagt.

Professor Maximkow stellte den Adjunkt vor das Problem der anatomischen Möglichkeiten zur

Wiederherstellung der normalen Tätigkeit des peripherischen Nervs, welcher in einer bestimmten Ebene zerschnitten ist. Es begann ein Alltag, ausgefüllt von der eintönigen, aber doch höchst interessanten Arbeit.

Die mühselige Arbeit wurde vom Erfolg gekrönt. Untersuchend sind viele Tausende Innenstränge, die den Körper des Nervs bilden; anhand eines großen faktischen Materials sind die Möglichkeiten der Kompensation und der Austauschbarkeit einzelner Nervenstränge in verschiedenen anatomischen Varianten, abhängig vom Niveau der Beschädigung.

Der Arzt stellt sich die Aufgabe, den Nerv nach dem Niveau der Beschädigung des Nervs kannte, mit größerer Wahrscheinlichkeit die Möglichkeit der Selbstheilung dank anderen Nervensträngen vorsehen. Leichter ließe sich die Frage des chirurgischen Eingriffs bei der jeweiligen Beschädigung lösen.

Die nachfolgenden Forschungen Michailows hatten den gleichen angewandten Charakter und ermöglichten die erfolgreiche Verwirklichung in der Klinik. Hier ein Beispiel.

Lange Zeit klappten die Ärzte nicht die Ursachen einer solchen Erkrankung wie die pulsierende Exophthalmie. Bei diesem Leiden fallen die Augäpfel beinahe aus den Augenhöhlen, während die Pulsation der Augen schon aus der Ferne auffällt. Es kommt dabei nicht nur auf die kosmetische Seite dieser Krankheit an. Zwischen dem arteriellen und dem venösen System des Glanz stellt sich folgende eigener Beschädigung oder eines Entzündungsprozesses eine Verbindung ein: das an Sauerstoff und Nährmitteln reiche arterielle Blut gerät (oftmals) in das Gehirn zu gelangen, das venöse System, Empfindliche Nerven Elemente des Sinus venosus berichten den höheren Abteilungen des Gehirns, daß die chemische Zusammensetzung des Bluts ungewöhnlich ist. Es entsteht ein fehlerhafter Kreis: das Gehirn leidet Sauerstoffmangel, während der Tonus des arteriellen Systems immer stärker sinkt.

Die Krankheit schreitet voran. Es beginnen die Ohnmachtsanfälle; der Intellekt wird in Mitleidschaft gezogen; der Kranke wird Vollinvalid und stirbt am Bruch des überspannten Sinus venosus.

Das von Professor Michailow am Institut für Chirurgie in Archangel'sk durchgeführte Experiment ermöglichte es, die Prozesse der Krankheitsentwicklung ausführlich zu studieren. Der Ausweg war gefunden: der chirurgische Eingriff.

Professor Michailow ist ein führender Organisator des pädagogischen Prozesses und der medizinischen Wissenschaft. Im Laufe der letzten 5 Jahre leitete er die Haupt-

verwaltung der medizinischen Lehranstalten des Ministeriums für Gesundheitsschutz der RSFSR. Unlängst ist er zum Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Rats des Ministeriums ernannt worden. Er ist aktiv am Ausbau der komplexen Unterrichts der parallelen medizinischen Disziplinen, Initiator der Rückkehr der medizinischen Ausbildung zur Spezialisierung der künftigen Ärzte in oberen Semestern.

Wohl alle Neuigkeiten der pädagogischen Wissenschaft werden am Lehrstuhl für normale und topographische Anatomie des Moskauer Stomatologie-Instituts ausgetauscht, welches von Professor Michailow geleitet wird. Hier werden auch Elemente des programmierten Unterrichts der wissenschaftlichen Kontrolle des Wissens der Studenten mit Hilfe von modernen Prüfungsmaschinen benutzt.

In unseren Tagen gibt es keine Einzelgänger in der Wissenschaft. Komplexierten Problemen sind nur größere Spezialengemeinschaften gewachsen. Michailows Schüler leiten Lehrstühle an den medizinischen Hochschulen in Orenburg, Swerdlowsk und Zelinograd. Mehr als 30 Personen arbeiten unter seiner unmittelbaren Anleitung in Moskau.

Alle wissenschaftlichen Arbeiten des Lehrstuhls lassen sich kaum aufzählen. Hauptthema vieler Forschungen ist die Innervation des Herzens. Die komplexen Forschungen des Arbeitsstoffs unter Teilnahme von Professor Michailow liefern bereits neue, interessante Ergebnisse. Bis jetzt war die Meinung verbreitet, daß an der Innervation des Herzens 5 bis 6 Nervenstränge teilnehmen. Hier einige Tatsachen: der wissenschaftliche Oberassistent Boris Repkin untersuchte rund 400 Nervenstränge, die an der Innervation des Herzens teilnehmen, und bewies ihren Ursprung aus dem Halsnervenganglion — das gemeinsame für alle Organe des Brustkastens. Der Aspirant Vitali Bratanow untersuchte am Präparat den Innenverlauf der Elemente des sogenannten Leitungssystems des Herzens.

Auf Grund dieser Forschungen kann man schon heute einige konkrete Empfehlungen für die technischen Besonderheiten der Herzverpflanzung geben.

Von den Anatomen sagt man, daß sie wegen ihrer ständigen Umgangs mit den Leichen das Interesse am Leben, an lebenden Menschen einbüßen. Das stimmt nicht. Früher wurde oft in die Wände der Sektionshallen und Anatomien die lateinische Inschrift gemeißelt, deren Übersetzung zwar etwas hochtrabend, aber im Grunde richtig ist: „Hier triumphiert der Tod, der dem Leben zu Hilfe eilt.“

Die Anatomen sind keine hartnäckigen Menschen. Sie arbeiten an den Leichen, hören jedoch die Klagen der Lebenden. Sie eilen, um rechtzeitig zu Hilfe zu kommen.

L. STAROSLSKI (APN)

Kinder-Freundschaft

Pioniere und Schüler! Liebt heiß die sowjetische Heimat, lernt gut, achtet die Arbeit! Bereitet euch vor, aktive Kämpfer für die Sache Lenins, für den Kommunismus zu werden.

(Aus den Losungen des ZK der KPdSU zum 1. Mai 1969)

Immer scheine die Sonne!

Wir wünschen uns, daß morgen früh, wenn die Sonne aufgeht, keine einzige Wolke am Horizont stehe und daß sie den ganzen Tag, und immer, und allen guten Menschen hell und warm scheine.

Sie schien über dem revolutionären Petrograd, über dem Roten Moskauer, als Wladimir Iljitsch vor 51 Jahren von der Mairtribüne zum Kampf für unser Glück aufrief. Sie schien unseren Großvätern und Vätern, als sie gegen die Konterrevolution in den Kampf zogen, als sie unsere Städte und Dörfer nach dem großen Vaterländischen Krieg aus den Ruinen wieder aufstehen ließen. Die Sonne leuchtet im purpurnen Rot unserer Pioniertücher, morgen wird sich ein Meer von roten Fahnen ergießen und unsere Pioniertücher werden sich mit ihnen vereinigen, weil sie ja ein Teil davon sind...

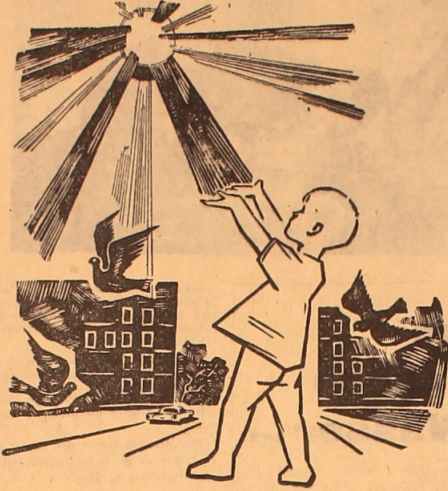
Friedlich scheint die Sonne auf uns hernieder. Aber

in vielen Ländern kämpfen die Völker gegen Kolonialismus und Ausbeutung, für Freiheit und Frieden.

Die Sowjetmenschen lebten immer nach dem Gesetz: „Glück und Frieden allen Völkern!“ Deshalb kämpften sie auf den Barrikaden von Madrid, hielten sie 1945 die rote Fahne auf dem Reichstagsgebäude in Berlin. Wir reichen auch heute den kämpfenden Völkern die Hand.

„Wir sind mit euch, Kinder von Vietnam! Vietnam wird siegen!“ rufen wir sowjetischen Pioniere und helfen unseren fernem Freunden mit guten Taten, weil wir nach dem Gesetz leben: „Der Pionier ist der Freund aller Pioniere und Kinder der Werktätigen aller Länder.“

Morgen werden wir in Reih und Glied auf die Straße gehen und singen: „Immer scheine die Sonne...“



Kurt HÄNGEKORB

Der kleine Regenwurm

Bei Regenwetter und bei Sturm da wollt ein kleiner

Regenwurm die Straße überqueren, er ließ sich nicht belehren. Die Multi sagte, bleibe hier! Jedoch das kleine dumme

Tier gab nichts auf diese Stimme; und das war grad das

Schlimme. Die Straße ist ein

Tummelplatz zur Not vielleicht noch für den Spatz,

denn solch ein Spatz kann fliegen

und ist nicht leicht zu kriegen. Der kleine Wurm ist schlechter dran,

weil doch ein Wurm nicht fliegen kann;

war noch so jung an Jahren —

er wurde überfahren. (Aus „Bummi“, DDR)

Aus unserer Postmappe

Am Subbotnik teilgenommen

Lehrt! war es am 12. April auf der Tenne im Sowchos „Jerkenschtliki“. Wir Schüler und die Lehrer der Mittelschule von Pawlowka nahmen aktiven Anteil am Jubiläumssubbotnik. Im Verlaufe von einigen Stunden wurde eine große Fläche der Tenne gereinigt. In der Arbeit zeichneten sich die Schüler der 10. Klasse Rudolf Viktor, Alexander Justus, Hilde Schulz und viele andere aus. Alle arbeiteten mit großem Fleiß. Der Sowchosagronom Genosse A. D. Parchomenko sprach den Schülern und Lehrern einen Dank für die geleistete Arbeit aus.

Eduard BIER, Jungkorrespondent

Gebiet Zelinograd

Wir waren auch dabei

Schon um 8 Uhr morgens trafen wir uns auf dem Schulhof versammelt. Überall waren fröhliche Gespräche und Lachen zu hören. Die Kommolznen stimmten das Lied „Lenin lebt immerfort“ an. Unsere Pionierfreundschaft, die Lenins Namen trägt, war mit Fahnen, Trompeten und Trommel zum Subbotnik gekommen.

Zur bestimmten Stunde gingen wir an die Arbeit. Die Schüler der 4.—5.—6. Klassen begannen alleisen zu sammeln, die älteren Schüler fuhren mit Kraftwagen Erde, um Blumenbeete zu machen, pflanzten Bäume und räumten das Schutgelände auf.

Alle arbeiteten sehr eifrig. Ununterbrochen brachte man Altmüll zur Annahmestelle, wo die Oberleiterin Nellu Luft kommandierte. Die Schüler begannen zu wetteifern, welche Gruppe mehr Metall sammelt.

Auch die Lehrer arbeiteten mit uns zusammen.

Fröhlich und zufrieden gingen wir nach der Arbeit auseinander, weil es uns Freude machte, am Lenin-Subbotnik wie die Erwachsenen teilzunehmen. Wir haben viele Büscheln gepflanz und 5 Tonnen Alteis gesammelt. Den ersten Platz nahm die 5b ein, sie hat allein 2 Tonnen gesammelt. Besonders aktiv waren Jura Redel, Otto Frasch, Valt Hopp, Peter Immet, Natascha Steinert, Ljuda Gerassimenko, Lilli Ruppel, Marie Uselmann, Sweta Wasjagina, Lydia Lorenz, Ira Quindt.

So haben wir Pioniere und Kommolznen der Lomonossow-Schule von Usan-Agatsch unseren Subbotnik verbracht.

E. MERTINS

Gebiet Alma-Ata

Gut gearbeitet

Das Lehrer- und Schülerkollektiv der Achtklassenschule der 4. Abteilung des Lenin-Sowchos, Rayon Borodulicha, hatte beschlossen, den Subbotnik am 12. April um 8 Uhr, wie die Sowchosarbeiter, zu beginnen. Es war aber eben erst sieben Uhr, als Ljuda Melnik, Raisa Jurtschenko und Ljuda Ponomarjowa ankamen.

Um 8 Uhr traten die Pioniere und Kommolznen zum Appell an. Die Klassenältesten meldeten, daß alle Schüler anwesend waren.

Mit Spaten, Schaufeln und Beilen ausgerüstet, gingen alle an die Arbeit. Wir machten die Viehställe und das Territorium der Garage sauber, räumten das Gelände des Getreidespeichers, des Klubs und des Kindergarten auf.

Die Kleinen sammelten Altpapier. Alle waren guter Stimmung und arbeiteten fleißig. Nach dem Subbotnik gaben unsere Laienkünstler noch ein Konzert für die Sowchosarbeiter.

K. NAKIPOW

Gebiet Semipalatinsk

Wir hatten die Ehre...

Unlängst fand im Ulljanowsker Rayon eine Laienkunstolympiade statt. Sie war dem 100. Geburtstag W. I. Lenins gewidmet. Lange bereiteten wir uns darauf vor. Wir

blieben nach den Stunden und übten Lieder, Gedichte und Tänze ein. Und endlich war der langersehnte Tag da. Mit einem Autobus brachte man die Teilnehmer des Konzerts ins Rayonzentrum, wo wir feierlich empfangen wurden. Unsere Schule hatte die Ehre, das Konzert zu eröffnen.

Die erste Nummer war eine literarische Montage aus dem Leben Lenins, dann folgten Lieder über Lenin. Unsere Vorsängerin Lilli Fehler sang so schön, daß alle laut Beifall klatschten. Dann sang das Ensemble. Es sang das Lied „Wo hängt denn unsere Heimat an?“ und zuletzt wurde das Lied „Hör Insel Domanski“ gesungen. Dank diesen Nummern erhielten wir in der Schau den zweiten Platz. Glücklicherweise kehrten wir nach Hause zurück. Unterwegs sangen wir noch einmal die Lieder und besprachen, was wir besser hätten machen können.

Veronika WIENS, Schülerin der 10. Klasse

Gebiet Alma-Ata

Klara OBERT

Aus demselben Funken

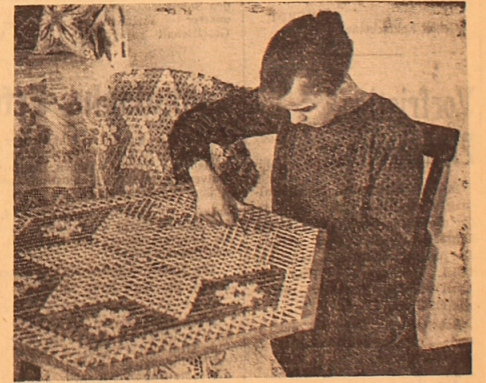
In unserer Heimat Bunde sind die Nationen gleich, in unserer Völker Runde sind wir an Freundschaft

reich. Ein Wort vom allergrößten der Völker Freunde stammt: Aus einem kleinen Funken ein Feuer ist entflammt.

Und aus demselben Funken kommt unsre Freundschaft

her, ob Russe, ob Kasache, ob Deutsche, ob

Tschuwasche, ein jedes Volk ist hehr!



Meisterinnen

Die Schüler der Talzaer Achtklassenschule bereiten sich zur schöpferischen Kunstausstellung der Kinder vor. In der Schule gibt es einen Nähzirkel, den die Mädchen sehr gern besuchen. Hier lernen sie einfache Kleider nähen und verschiedene Handarbeiten machen. Lida Drankina und Lida Pauls wollen auch Teilnehmer der Ausstellung sein. Lida Drankina näht ein Kleid für sich, zur Ausstellung soll es fertig sein (Bild 1), Lida Pauls fertigt ein Deckchen an (Bild 2).

Diese Mädchen lernen auch gut und sind Aktivistinnen der Laienkunst in der Schule.

Text und Foto: P. Block



Der Entschuldigungszettel

Erinnerungen an den Blutmai 1929 von Hilde Erleben, ehemaliger Roter Jungpionier Deutschlands

„Hiermit melde ich meine Tochter (meinen Sohn) vom Unterrichtstag am 1. Mai ab, da dieser Tag ein Kampftag aller Arbeiter und Bauern und ihrer Kinder ist.“ So lautete jedesmal unser Entschuldigungszettel, den der erste Lehrerehrer auf sein Pult legten. Für uns Rote Jungpioniere war es Ehrensache, am 1. Mai mit den Erwachsenen zu demonstrieren.

Am 1. Mai 1929, als die Berliner zum Lustgarten — jetzt Marx-Engels-Platz —

marschieren wollten, verbot der sozialdemokratische Polizeipräsident Zörgiebel jede Demonstration. Den Kapitalisten hatte dieser Kampftag noch nie gepaßt. Zörgiebel führte für sein arbeiterfeindliches Verbot u. a. merkwürdige Begründungen an. Eine lautete, im vergangenen Jahr seien zu viele Kinder im Demonstrationzug gewesen.

Wir ließen uns aber den 1. Mai nicht verbieten. Am Montag, dem 29. April, führten wir in Neukölln eine Schülerversammlung durch. An-

schließend zogen wir auf die Straße. Ein Pionier forderte alle Kinder auf, am 1. Mai nicht zur Schule zu gehen, sondern mit den Arbeitern zu demonstrieren. Plötzlich erschien die Polizei, verhaftete einige Pioniere und schleppte sie auf die Polizeiwache. Wir gingen hinterher und riefen im Sprechchor: „Wir fordern die Freilassung unserer Pioniere!“ Der Polizeileutnant schwoll vor Wut rot und sagte zu einem Polizisten: „Schießen Sie mal mang die Jören, sonst hören sie nicht auf zu grölen.“ Der Polizist tat es jedoch nicht. Zwei Tage später schossen

aber in den Arbeiterbezirken Wedding und Neukölln Polizisten blindlings auch auf Frauen und Kinder. Viele wurden tödlich getroffen.

Ganz früh am Morgen des 1. Mai trafen wir Pioniere uns mit den Jugendgenossen und marschierten, Kampflieder singend, durch die rotbeflagten Straßen. Die Polizei lag in Alarmbereitschaft. Die Polizeikraftwagen rasten durch die Straßen. Die Polizisten sprangen schubsbereit vom Wagen und schlugen auf uns ein. Wir gingen auf dem Fußweg weiter. Als die Polizei immer brutaler vorging und in Neukölln die ersten Kämpfer fielen, wurden von den Arbeitern Barrikaden gebaut. Das gleiche geschah am Wedding. Bereits um 6.00

Uhr war die Kösliner Straße voller Menschen. Drei Tote hatten die Arbeiter schon zu beklagen. Die Demonstranten waren Bauwagen um, und wir Pioniere halfen, die Barrikaden zu befestigen, so daß die Polizeiwagen zunächst nicht mehr durch die Straßen konnten. Es trat eine Atempause ein — doch dann begann die Schießerei wieder von neuem. Zwei Tage haben die Arbeiter gekämpft. 33 Erwachsene und Kinder wurden von der arbeiterfeindlichen Polizei erschossen.

Der 1. Mai 1929 ist als Zörgiebelscher Blutmai in die Geschichte eingegangen. Vergessen wir nie, daß sich die Arbeiter in aller Welt ihren Feiertag blutig erkämpft haben.

Briefe an die „Freundschaft“

Auffallende Veränderungen

Diesmal konnte ich Nikolai Petrowitsch aus Andrejewka nicht wiedererkennen: jugendlich, erstarkt und lebensfroh sah er aus.

Vor zwei Jahren war er bei mir zum Empfang in der Klinik und klagte ein langes und ein breites über alle seine Leiden. Geduldig und eingehend erklärte ich ihm, daß seine Leiden nichts Gefährliches darstellen und leicht auszubilden sind. Aus seiner Haltung war zu sehen, daß er meine Worte nicht besonders ernst nahm. Er verließ das Empfangszimmer mit merklichem Unbehagen.

Heute sah ich einen ganz anderen Menschen vor mir stehen.

„Wer hat Sie ausgeheilt?“

„Alexander Jakowlewitsch Kilenert.“

Sicher ein neuer Arzt, dachte ich. Nikolai Petrowitsch erzählte mir aber von einem ganz eigenartigen Heilverfahren.

Vor zwei Jahren zog er in eine neue Wohnung um. Bald nach dem Einzug kam der Nachbar Alexan... er erklärte sich bereit, ihm bei der Gartenanlage und der Begrünung um das Haus behilflich zu sein.

Nikolai Petrowitsch erklärte seinem neuen Freund ausführlich, daß er wegen seines Leiden keinen gleichzeitigen schönen Abend nehmen müsse, er sei schon zu schwach für so etwas.

„Die Arbeit im Garten kann ihre Gesundheit nur verbessern und stärken, ich habe mich davon in der Praxis überzeugt“, verteidigte Kilenert seinen Standpunkt.

Nach einem Tag ging er an die Arbeit. Anfangs lag sie Nikolai Petrowitsch nicht am Herzen, er widmete sich dieser Arbeit nur ungern. Bald aber fand er Interesse an der Sache und „arbeitete sich ein“.

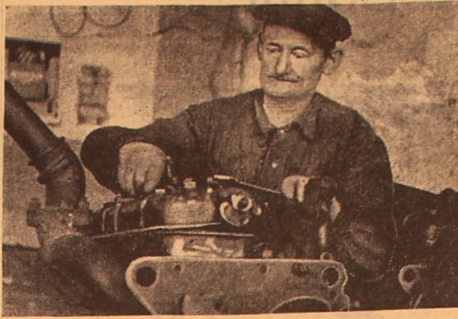
Heute ist der Hof Nikolai Petrowitschs ein einzigartiger Garten von Blumen und Ziersträuchern. Jetzt kommen die Leute schon zu Nikolai Petrowitsch, um sich Samen auszuleihen oder auch einfach einen Rat zu holen.

Die ständige Arbeit nach Kräften im Freien, die Sonne und frische Luft haben wirklich Wunder gewirkt, und Nikolai Petrowitsch fügte sich mit jedem Tag besser.

Nikolai Petrowitsch ist kein Ausnahmefall des „Arztes“ Kilenert. Er ist jetzt in seinem „Botanischen Garten“, wie er seinen Hof nennt, vertriebt. Sein nächstes Anliegen ist jetzt, Blumen, Ziersträucher und Obstbäume in jeden Hof zu bringen, bei jedem Haus anzupflanzen. „Unser Dorf soll schön sein, und da müssen wir selbst gut Hand anlegen“, sagt er jetzt.

Wie sich doch der Mensch in kurzer Zeit verändert!

N. HILDEBRANDT
Gebiet Koktschetaw



Bei den Baumwollzüchtern des Tschapajew-Sowchos, Rayon Keless, sind alle 63 Traktoren, 35 Sämaschinen und 86 Kultivatoren ununterbrochen im Einsatz.

Ein großes Verdienst daran hat der Schlosser der zentralen Reparaturwerkstatt Albert Rommel, der schon über 30 Jahre im Sowchos arbeitet. Er setzt die Motoren instand.

Die Mechanisatoren des Sowchos sind ihm für die hohe Qualität seiner Arbeit sehr dankbar.

Im trüben Wasser...

Im trüben Wasser ist gut fischen, heißt es in einem alten Sprichwort. Das trifft auch auf unser Dorf Archangelka, Rayon Presnowka, zu.

Kulturelle und politische Aufklärungsarbeit in der Muttersprache wird hier keine geführt, von Laienkund in deutscher Sprache—keine Spur.

Diesen Umstand nützen die Sekte unter der Leitung von Jakob Schledewitz aus und werben fleißig Besucher für ihre Betstunden. Am aktivsten hilft bei dieser Werbung seine Frau Elisabeth mit.

Nur durch eine planmäßige, systematische Propaganda und Aufklärungsarbeit könnte hier geholfen werden.

A. MEISNER
Gebiet Nordkasachstan

Ein schöner Abend

Unlängst fand bei uns im Nikolai-Club ein schöner Abend statt, gewidmet dem 100. Geburtstag W. I. Lenins. Der Club war überfüllt. Als erster trat der Erste Sekretär des Gebietspartei-Komitees Genosse N. Krutschina mit einem Referat über die Kulturrevolution im Dorfe auf. Nach dem Referat kamen Pioniere mit einer Begrüßung, sie wurden von den Anwesenden herzlich empfangen. Dann trat der Rektor des Zelinograder Landwirtschaftlichen Instituts Genosse M. Gondelmann auf. Genosse I. Belonossow erzählte über die Errichtung der Sowjetmacht im Dorfe Nikolshoje.

Die Vorsitzende des Nikolai-Dorfsowjets Genossin M. Demjanowa sprach über die Kultur im Dorf Nikolshoje. Sie sagte, daß die Menschen hier früher weder lesen noch schreiben konnten, daß es keine Schule gab und daß nur die Kinder der Reichen lernen konnten, und die Kinder der Armen mußten bei den Reichen arbeiten. Heute haben wir eine dreistufige Mittelschule, Warenhäuser, einen großen Klub, ein Krankenhaus, ein großes Badehaus usw.

Genosse N. Kaduschin führte uns die Entwicklung der sozialistischen Landwirtschaft vor Augen. Dann trat der Brigadier der 3. Brigade, Genosse Iaschchew auf. Er sprach über die Fortschritte seiner Brigade im Getreidebau. Nach den interessanten Reden gab es ein schönes Konzert.

UNSER BILD: Albert Rommel

Foto: M. Naurysbajew

P. HAAG
Gebiet Zelinograd

Mit Leib und Seele

Noch vor einem Jahr war die Bibliothek im Sowchos „Kussepski“ nichts Besonderes für uns. Arbeit wurde dort fast keine geleistet, und die Leserschaft war klein.

Schließlich wurde die Bibliothek einem Menschen anvertraut, der wirklich mit Leib und Seele seiner Arbeit zugewandt ist. Das war Galina Timofejewa, Absolventin der Koktschetawer Bibliothekschule. Neues Leben zog in die Bibliothek ein. Eine Buchausstellung erzählt über das Leben und die Tätigkeit von W. I. Lenin, verschiedene Plakate berichten über Neuerscheinungen in der Bibliotheksschule. Die Bibliothek wurde zu einem Zentrum für die internationale Lage, ein gut ausgestatteter Lesesaal—das ist die Anziehungskraft unserer heutigen Bibliothek. Mehr als 800 Menschen sind jetzt hier ständige Besucher.

Deswegen möchten wir gern Galina Timofejewa, der jungen Bibliothekarin, die sich bemüht, der Bibliothek ein solches Ansehen zu verschaffen, unseren innigsten Dank aussprechen.

A. HERDT
Gebiet Koktschetaw

Wenn man nötig ist...

Als Maria Eismont zum erstenmal in die Schule kam, war sie nicht leicht erregt. Es war ja auch alles neu für sie. Noch vor kurzem saß sie selbst auf der Schulbank, und jetzt soll sie Schüler anleiten. Man hatte sie nach Absolvierung der Schule als Pionierleiterin hierhergeschickt. Es ist ja freilich nur eine Achtklassenschule hier in Rostschinsk, aber wenn man erst Anfängerin ist in der Arbeit, hat das schon was zu sagen.

Anreden wie: „Maria Iwanowna, helfen Sie uns doch den Chor organisieren“, „Maria Iwanowna, wir schaffen's nicht mit der Wandzeitung“, „Maria Iwanowna, mit dem Massentanz für den Schülerabend klappert es nicht so recht...“ usw., usf. — waren bald etwas ganz Gewöhnliches in dieser Schule.

In ganz kurzer Zeit hatte sich Maria Eismont eingearbeitet und fand jeden Tag etwas Neues oder Interessantes für die Pioniere und Schüler, weil sie ihre Arbeit liebte. Bald hatte sich auch um die junge Pionierleiterin ein arbeitsfähiges Schülerkollektiv gebildet. Jetzt hatte Maria Eismont vor Schularbeiten keine Angst mehr. Pionierappelle, Schülerabende, Treffen mit namhaften Persönlichkeiten aus dem Kolchos, Kriegsteilnehmern usw. — alles nahm seinen gewöhnlichen Lauf. Auch im gesellschaftlichen Leben ihres Dorfes nahmen die Schüler jetzt regen Anteil. Überall konnte man Schülerbrigaden oder Timur-Zubruppen sehen: in der Bibliothek, auf der Farm, im Hause einer hilfsbedürftigen Rentnerin usw.

Gegenwärtig bereiten sich die Pioniere zu einem Appell „Der Leninorden am Banner der Pioniere“ vor. Schon jetzt sind alle überzeugt, daß es interessant sein wird.

Und das ist für Maria Eismont Anlaß, mit ihrer Arbeit zufrieden zu sein.

I. GALEZ
Gebiet Koktschetaw

Das geht uns alle an

Ich muß zur Feder greifen, um zu dem Artikel in der Zeitung „Freundschaft“ vom 4. April Nr. 67 „Das geht uns alle an“, in dem darauf hingewiesen wird, welchen Schaden der Alkoholismus den Sowjetmenschen und unserer sozialistischen Gesellschaft zufügt, Stellung zu nehmen.

Ja, hier unter uns im Sowchos „Kaplanbek“, Gebiet Tschimkent, gibt es auch solche Menschen, die dem Trunk ergeben sind und der Gesellschaft und sich selbst Schaden zufügen.

In der 4. Brigade gibt es einen Arbeiter Daniel. Er trinkt tagelang und versäumt die Arbeit. Oft fängt er während der Arbeit zu trinken an und verläßt seinen Posten. Am nächsten Tag kommt er nicht zur Arbeit, und wenn er kommt, ist sein Gesicht ganz zerkratzt und zerschlagen. Er weiß selbst nicht, wo er war und was mit ihm geschah. Seine Uhr und Mütze hat er verloren. Und niemand interessiert sich, warum er bummelte. Es ist doch Frühjahrsauszeit, und alle Arbeitskraft in sehr nötig.

K. WORM
Gebiet Tschimkent

Vorfristige Planerfüllung

In der Elektro-Montageverwaltung Alma-Ata wurde der Plan für die ersten drei Monate dieses Jahres zu 103,5 Prozent erfüllt, die Arbeitsproduktivität erreichte 106,5 Prozent. Der Plan für April will das Kollektiv vorfristig erfüllen.

Schrittmacher im Kollektiv sind: E. Sattelmeier, A. Maron und W. Ryschko.

J. WEISS
Alma-Ata

Technische Erfindungen von Studenten

Wäre der legendäre Linkshänder aus Tula in die Tomsker Ausstellung für technisches Schaffen der Studenten des Polytechnischen Instituts, der Staatlichen Universität und des Bauinstituts gekommen, so hätte er über Wunder gestaunt.

Da steht eine Rechenmaschine, die in einer Minute 250 mathematische Operationen macht, eine Maschine für Programmierung des Lehrstoffs und ein Elektronen-Examinator.

Die Studenten haben auch eine neue Kombo angefertigt, die nach ihrer Meinung ein „Wendepunkt“

auf dem Gebiet der Mechanisierung der Landwirtschaft“ sein wird. Alexander Orlow und Viktor Schüler haben zwei Werkbänke gebaut—eine Senkrechthobmaschine und eine Waagerechthobmaschine.

Die Exponate der Mitglieder des Zirkels für technisches Schaffen des Polytechnischen Instituts nehmen in der Ausstellung einen großen Platz ein. Die Studenten demonstrieren Zeichnungen und Modelle von neuen Erfindungen.

H. FEHLER
Tomsk



Diesen Tag würdig begehren

Erst seit kurzer Zeit lese ich die „Freundschaft“ systematisch und muß sagen, daß mir die Zeitung immer besser gefällt, für mich eine große Hilfe in meiner Arbeit ist.

Vor ungefähr anderthalb Jahren begann ich Materialien, Fotos und Bücher über das Leben und die Arbeit W. I. Lenins zu sammeln. Ich will durch meine Sammlung anderen Menschen mit dem Leben W. I. Lenins bekannt machen. Bis jetzt hatte ich meine Sammlung zweimal ausgestellt. Eine große Hilfe erwiesen mir die Menschen der Sowjetunion und die „Freundschaft“.

Wie alle Menschen der Sowjetunion sich auf den 100. Geburtstag W. I. Lenins vorbereiten und große Arbeitsleistungen vollbringen, so möchte auch ich durch meine Ausstellung mithelfen, diesen Tag würdig zu begehen.

J. FLEISCHER
Karl-Marx-Stadt, DDR

Generalprobe vor Landesmeisterschaften

Die Meisterschaften im russischen Damespiel haben in Alma-Ata ihren Abschluß gefunden. An den diesjährigen Meisterschaften beteiligten sich 18 Sportlerinnen aus den Gebieten Alma-Ata, Gurljew, Karaganda, Koktschetaw, Kustanai, Nordkasachstan, Semipalatinsk, Taldy-Kurgan, Uralask und der Hauptstadt Kasachstans Alma-Ata.

Das Turnier verlief äußerst spannend und hartnäckig. Bis zur letzten Runde hatten zwei Sportlerinnen die gleichen Siegchancen.

Nach fünf Runden hatten Rybalko, Salmina, Berg und Skryljowa je 4,5 Punkte. In der sechsten Runde gewann Berg die Oberhand über Skryljowa, in der siebten endete die Partie Berg—Salmina remis. Und nun setzte sich Rybalko an die Spitze des Teilnehmerfeldes und behauptete ihren Platz bis zur 14. Runde. Hier erreichte sie die Titelverteidigerin Skryljowa. Beide Rivalinnen hatten zu diesem Zeitpunkt je 12,5 Punkte auf ihrem Konto. Das Duell zwischen diesen beiden Sportlerinnen endete zugunsten der Exmeisterin. Somit wurde Elvira Rybalko, eine Bautechnikerin aus Koktschetaw, nach einjähriger Pause wieder Republikmeisterin. Tamara Skryljowa, die nur um einen halben Punkt weniger zu Buche hatte (13,5 Punkte), mußte sich diesmal mit dem zweiten Platz begnügen und ihrem Meistertitel das unangenehme „Ex-beifügen. Den dritten Platz belegte die Debitantin dieses Turniers

Alla Salmina, ein Ingenieur aus dem Gebiet Zelinograd. Auf Platz vier blieb Agnes Berg, die in der Möbelfabrik des Rayons Ossakarowka tätig ist. Agnes ist Sportlerin der ersten Leistungsklasse und vierfache Meisterin der Sportgemeinschaft „Kairat“.

All diese Wettkämpfe sind gewissermaßen die Generalprobe zu den bevorstehenden (3.—14. Juli) Landesmeisterschaften im Damespiel.

H. PFEFFER
Sportberichterstatte- der „Freundschaft“

Einmütiges Vorgehen

Noch im Winter versammelten sich die Vertreter des Dorfsowjets, Straßenkomitees und Rentnerates, um gemeinsam einen Plan zur Wohnreinigung des Dorfes auszuarbeiten. Alle Organisationen und Einwohner von Merke wurden mit diesem Plan bekannt gemacht.

Schon in den ersten Frühlingstagen machten sich alt und jung an die Arbeit. Eine große Aufgabe stand vor ihnen: Begrünung des Dorfes, die Anlage eines künstlichen Sees, Asphaltierung der Straßen und Gehsteige, ihre Beleuchtung usw. Jede Brigade bekam ihren Arbeitsplatz zugewiesen: Die Brigade I. Schinkelko asphaltiert die Straßen, die von R. Stelmach ist für die Straßenbeleuchtung verantwortlich. Große Hilfe erweisen auch die Unternehmen der Kommunalwirtschaft unter der Leitung von A. Schulmanowitsch. Hier wird stets dafür gesorgt, daß es auf keinem Arbeitsschritt an Transport, Kalk, Kiessand, Setzlingen usw. fehlt.

Merke soll ein schönes, modernes Dorf werden, so wollen es seine Einwohner.

G. SCHMIDT
Gebiet Dshambul

„Freundschaft“-Zustellung geregelt

Emilie Bauer aus dem Ordskonidse-Sowchos, Gebiet Kustanai, beklagte sich über die unregelmäßige Zustellung der Zeitungen. „Unsere Briefträgerin G. Marujewa sammelt die Post von 3—4 Tagen an und erst dann trägt sie sie aus. Die „Freundschaft“ Nr. 50, 59 und 60 hat sie „verloren“, schreibt E. Bauer.

Die Redaktion wendete sich an die Gebietsabteilung für Fernmeldewesen. Durch ihr wirkungsvolles Eingreifen ist die Zustellung der Post im Sowchos jetzt besser geworden.

„Ich danke der Redaktion für die erwiesene Hilfe. Die Zeitungen erhalte ich jetzt pünktlich jeden Tag“, schreibt Emilie Bauer in ihrem zweiten Brief.

Wie kann die Zustellung verbessert werden

Wieder liegen einige Briefe mit Klagen über die unregelmäßige Zustellung der „Freundschaft“ auf dem Redaktionstisch. Sie kommen aus den Regionen Krasnojarsk und Altai und aus einigen Rayons der Kasachischen Republik.

Die Redaktion hat sich im Verlaufe von 3 Jahren mit allen verfügbaren Mitteln für eine regelmäßige und rechtzeitige Zustellung der Zeitung eingesetzt, aber es gibt immer noch Mißstände.

Schlecht ist die Zustellung der „Freundschaft“ besonders dort, wo die Zeitung in wenigen Exemplaren und nach dem Adressensystem an jeden Leser einzeln versandt wird.

Wir machen dafür die Postbehörden verantwortlich, und das mit Recht, besonders in den Fällen, da die „Freundschaft“ den Lesern stoßweise (4 bis 5 Exemplare gleichzeitig) zugestellt wird. Man muß aber auch berücksichtigen, daß die Zustellung der Zeitung nach dem Adressensystem für die Post viel schwieriger ist, als sagen wir, der Versand einer Gesamtpostsendung von 50 und mehr Exemplaren, wie sie in den Postregeln vorgesehen ist.

Wir wenden uns daher an unsere Leser und Aktivisten mit der Bitte, in jeder Stadt, in jedem Ort mehr Leser für die „Freundschaft“ zu werben. Je mehr Leser es in einer Stadt, einem Rayon gibt, desto besser kann die Zustellung der Zeitung organisiert werden.

Die Redaktion hofft, daß unsere Leser in der Altairegion, in Irkutsk, im Nordkasachstan, im Ural, in der Stadt und im Gebiet Nowosibirsk in den entlegenen Rayons einiger Gebiete Kasachstans ihr Möglichstes zur Lösung dieses Problems tun.

Die „Freundschaft“ ist unter dem Index 65 414 in den Unionskatalog für Presseausgaben eingetragen und kann in einer beliebigen Postabteilung der Sowjetunion bestellt werden.

Die Redaktion

für unsere Zelinograder Leser

am 30. April

12.55—Sendungsprogramm
13.00—Fernsehnachrichten
13.15—„Frühlingsmelodien“, Konzert der Meister der Kunst der sozialistischen Länder
14.15—Programm des Fernsehens
18.00—Filmchronik (Z)
18.15—Fernsehnachrichten
18.30—Filmjournal
18.40—„Auf dem Neuland“
19.20—Spielilm
20.35—Informationsausgabe „Auf dem Neulandbahnen“
21.00—„Stunde der Heimat“
22.00—„Tatjana's Tag“, Spielfilm
23.35—Programm des Fernsehens
01.15—Im Äther — „Jugend“, „Prospekt der Jugend“
02.15—„Schachweltmeisterschaft“, Tagebuch

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT:

Каз. ССР
г. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«Фроиндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОИНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414

TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-09,
Stellv. Chefr. — 2-17-07,
Redaktionssekretär — 2-79-84, Sekretariat — 2-75-58, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-17-55, Übersetzungsbüro — 2-79-13, Fernbriefe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-43, Lesernr.—72.

Типография №3 г. Целиноград
УН 00827 Знак № 6458.